Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

290 (12.12.1878) Beilage zum Ortenauer Boten

Visual Library

n. Ein Kapitel über Erziehung und Unterricht.

Ein heikeles Kapitel! Lehrer wie Eltern wünschten es wohl besprochen, die Befürchtung der Nichtübereinstimmung der Ansichten aber, ja der Erweiterung der Kluft hält sie davon ab; und doch, soll's besser werden, sollen die vielen gegenseitigen Klagen verschwinden, so kann dies nur auf Grundlage der Verständigung geschehen, durch Ausgleichung der Ansichten. Also frisch daran, um so mehr, da eine solche Verständigung, wenn nur Zweck und Ziel des Unterrichts von beiden Seiten richtig erfaßt wird, nicht so schwer sein kann.

Was ist nun Zweck und Ziel jedes Unterrichts und muß es immer sein? Jeder Unterricht soll dem Zögling erstens eine gewisse Summe dieser oder jener für den Lebensberuf nöthigen Kenntnisse beibringen; mit diesen Einzelkenntnissen aber muß zweitens zugleich das selbständige Denken, Urtheilen, Wollen und Wirken geweckt und gebildet werden. Jeder Unterricht, der das nicht erreicht, ist vielmehr eine Abrichtung; und wie hoch auch die Einzelkenntnisse anzuschlagen sind, ohne selbständiges Denken, Wollen und Wirken gibt es Maschinen und keine Menschen.

Soll nun aber dieses hohe Ziel erreicht werden, so sind zwei Bedingungen unerläßlich; 1) daß der gebotene Lehrstoff im rechten Verhältniß zur Fassungskraft der Lernenden steht; 2) daß die Zöglinge mit allem Ernste ihre Fassungskraft anstrengen und nicht durch Träumerei, Flatterhaftigkeit und Gleichgiltigkeit ihre Anlagen verderben. Da gibt es für Schulbehörden, Lehrer, Eltern und Kinder gar viel zu denken, und kein Theil, wir wiederholen es mit allem Nachdruck: kein Theil darf sich davon ausschließen.

Es ist gewiß und allgemein sind die Klagen, daß gegenwärtig so viele Taugenichtse und Faullenzer die Welt durchziehen, um zu betteln und bei Gelegenheit oft mit ungeheurer Frechheit auch Vergehen und Verbrechen zu verüben. Wieder ein anderer Theil der Bevölkerung arbeitet zwar, aber wie? Die allgemeine Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, so schön sie in der Idee ist, hat uns schlimme Bescheerungen gebracht: viel genießen und wenig arbeiten, das Fliehen vor jeder Anstrengung ist gegenwärtig der Grundsatz so Vieler. Wie nun, wenn diese schlimme Gewohnheit, ein Zug unserer Zeit, sich theilweise auch schon unserer Jugend bemächtigt hätte? Wie, wenn Eltern ihre Kinder in dem Fliehen des Ernstes und der Arbeit unterstützten? Es wäre ein schwerer, unverantwortlicher Fehler, eine Versündigung der Eltern am Staate und an ihren eigenen Kindern. Denke man doch nicht, die Vernunft und das Gute und Rechte werde sich mit den Jahren schon einstellen; im Gegentheil, vor dem Eintritt des Selbstbewußtseins und eigenen Entschlusses muß die Gewöhnung zum Guten stattfinden, weil sonst die schlimmen Eigenschaften und Gewohnheiten überwuchern und sich kaum mehr überwinden lassen. Wie oft gibt es dann die schrecklichsten Anklagen gegen die Eltern.

Man braucht den Spruch, daß der Mensch nicht ohne Zucht erzogen werde (ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος 'κ παιδεύεται), nicht gerade von der körperlichen Züchtigung zu verstehen, und es wäre ja unmenschlich, bei einem zartfühlenden willigen Kinde nur auch harte Worte zu gebrauchen; aber gewiß gibt es auch andere Kinder, bei welchen ernste Worte und im Nothfall auch Schläge angewendet werden müssen. Hier aber müssen die Eltern bei Zeit eintreten und die Besserung ihrer verzogenen Kinder nicht von der Schule erwarten. Zudem ist ein tüchtiger geordneter Fleiß und ein ernstes Streben die sicherste Bürgschaft gegen die jetzt nur gar zu häufigen Rohheiten, ist die Quelle des edelsten Genusses und richtiger jugendlicher Munterkeit.

Diesem einen Erforderniß steht nun aber das eben so wichtige andere gegenüber, daß der dargebotene Lehrstoff im rechten Verhältnisse zur Fassungskraft der Lernenden stehe, und hierin, sagen wir frei und offen, wird gegenwärtig eben so viel gesündigt als in erster Beziehung, ja dieser Fehler verursacht und verschlimmert sogar sehr häufig den ersteren. Wir wollen Niemanden persönlich angreifen. Unsere Zeit hat ja bezüglich der Erziehung und des Unterrichts so vieles gethan, worauf sie mit Recht stolz sein kann; allein man kann auch des Guten zu viel thun wollen, und dann ist es vom Uebel. Zuviel und Zuvielerlei erdrückt den jugendlichen Geist, nimmt ihm Muth und Lust und macht Kinder und Eltern, wenn sie sehen, daß trotz dem Fleiße kein Erfolg und immer nur schlechte, niederdrückende Zeugnisse kommen, zuerst gleichgiltig, dann widerwillig, und ruft die schwersten Konflikte zwischen Schule und Haus, Eltern und Lehrer hervor. Schon das Pferd wird ja durch Ueberladung verdorben und störrisch. Das Zuviel und Zuvielerlei ist schon bei unseren Volksschulen im Spiele, nicht minder aber bei unseren höheren Bildungsanstalten; daher dann die häufigen Klagen, daß die Schüler, selbst an höheren Bildungsanstalten, ihre Muttersprache nicht recht schreiben können und sich durch die Vielschreiberei eine abscheuliche Handschrift angewöhnt haben. Es ist ferner z. B. ganz schön, daß unsere gelehrten Anstalten jetzt in Mathematik und Naturwissenschaften mehr leisten als früher; aber wenn da mehr verlangt wird, so dürfte man sich in den alten Sprachen, besonders in Latein, wohl mit etwas weniger Stunden begnügen und namentlich keinen Gelehrtenstil verlangen; denn da dünken die Einen, die's fertig bringen, sich schon vor der Zeit Gelehrte und werden unnatürlich; Andere aber, die später recht brauchbare Fachleute geworden wären, bleiben vor der Zeit stecken und kommen nicht an's Ziel. Wir möchten sehr bezweifeln, daß unsere Praxis darin gegen die frühere den Vorzug verdiene.

Neulich erzählte dem Verfasser ein Herr, der mit seiner Familie in eine würtembergische Stadt übersiedelte, daß eines seiner Söhnchen in manchen Gegenständen der Volksschule gegen die dortigen Schüler viel weiter, im Rechtschreiben aber entschieden zurück gewesen sei. Das ist wohl für uns ein bedeutender Wink; Würtemberg verdankt seinen guten Ruf im Schulwesen nicht zum wenigsten der Einhaltung des Grundsatzes: non multa, sed multum, d. h. nicht Zuvielerlei, aber das Wenigere richtig! Der naturwissenschaftliche Unterricht ist z. B. schon recht; aber wenn der Gegenstände zu viele werden, so kann so Manches mit viel mehr Erfolg dem deutschen Lesebuch einverleibt werden. — Bitte, über all das ein wenig nachzudenken.

Vermischte Nachrichten.

× Offenburg. (Wie man Geschäfte macht). Zum überhandnehmenden Wucher gehört es auch, wie man jetzt Geschäfte macht, und sollen hier einige solche aus unserer nächsten Nähe angeführt werden.

Ein Dorfwirth in der Nähe hiesiger Stadt erhielt unlängst von einer Weinfabrik in M. ein Faß Wein unbestellt zugeschickt. Derselbe hatte alle Mühe, sich dagegen zu verwahren; er verweigerte die Annahme auf der Eisenbahn, damit er es nicht behalten mußte. Nach einiger Zeit fuhr die gleiche Firma mit Chaise und Geschirr wieder vor und kollerte dem Wirth in seiner Abwesenheit ein Faß Schnaps unbestellt für seinen Gebrauch in den Hausgang. Als der Wirth heim kam, fragte ihn die Frau, warum er Branntwein bestellt habe, es sei ja noch Vorrath da. Der Wirth war über dieses Benehmen sehr erbost und schrieb dieser Firma sofort, daß er das Faß nicht annehme. Dasselbe liegt nun seit einigen Wochen noch im Hausgang ohne Antwort. Wird der gute Wirth später wohl das Faß behalten und bezahlen müssen? Möglich, weil er's nicht verstanden hat, das Faß zum Haus hinaus zu werfen.

Ein Cigarrenverkäufer kam auf dem Lande zu einer Krämersfrau und quälte dieselbe zum Bestellen von Cigarren. Um den Zudringlichen los zu werden, sagte die Frau: schicken Sie mir zur Probe 3—400 Stück. Die Bestellung wurde ausgeführt, aber mit nur sage 9000 Stück. Die Frau weigerte die Annahme und der Verkäufer verklagte die Frau beim Bürgermeister, der denselben aber abwies. Bald darauf erhielt die Krämerin einen Brief mit der Aufforderung, sofort 10 Mk. zu geben, da er, der Verkäufer, nicht umsonst in der Welt herumreisen könne und sie sonst einklagen müsse.

Dieser Tage wurde einem Landkrämer die Ehre, den Besuch eines Schnapsmachers von hier zu erhalten. Nach weitem hin und her erklärte der Krämer, keinen Schnaps zu brauchen. Nach drei Tagen erhielt der liebe Mann Faktur über eine Korbflasche Schnaps mit der Aufforderung, dieselbe binnen 3 Tagen bei ihm zu empfangen, widrigenfalls er ihn gerichtlich dazu zwingen werde.

Auch in dem nahen A. kann ein Krämer von einer Bonbonsgeschichte erzählen, die derselbe eben durch Zahlung gutwillig abwickelte.

Zur Beleuchtung des jetzigen Geschäftswesens kommen später noch mehrere solche Thatsachen.

— Waldshut, 5. Dezbr. (Albb.) Gestern Abend 5½ Uhr ist in dem Wohn- und Oekonomie-Gebäude des Steinhauers Rudolf Bianki zu Eberfingen Feuer ausgebrochen, welches so rasch um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit das von Holz und Stein gebaute und mit Ziegeln gedeckte Anwesen auf den Grund zerstört wurde. Von den Fahrnissen konnten nur wenige gerettet werden; auch ein Schwein ist in den Flammen umgekommen.

— Leibertingen, 30. Nov. Die Verunreinigung des Gemeindebrunnens hatte bis jetzt wenigstens keine Krankheiten im Gefolge, aber andere Erscheinungen. Die Leute konnten größtentheils am ersten Tage gar nichts essen. Der Bäcker mußte einen Ofen voll Brod, weil der Teig mit Wasser aus fraglichem Brunnen angemacht war, herschenken oder füttern. Auch das Brod aus den beiden Gemeindebacköfen, die ebenfalls voll waren, mußte dem Vieh gefüttert werden, weil Niemand davon essen wollte. Bei den hiesigen Bierbrauern wollen viele Leute kein Bier trinken, weil sie argwohnen, das Wasser sei aus dem Brunnen genommen, und bezüglich der Speisen traut man keinem Wirthe. Auch Fremde weichen aus und kehren aus besagtem Grunde nicht ein und es gewinnt fast den Anschein, als ob Auswärtige den hiesigen Ort meiden. Der Leichnam hat 17 Tage im Brunnen gelegen.

— Lüben, i. Schl. (Wegehobel.) Die Verbreitung dieses praktischen Wegeverbesserungs-Instruments, dem Rittergutsbesitzer Weber auf Hummel-Radeck im hiesigen Kreise patentirt, schreitet auf erfreuliche Weise fort. Wie wir erfahren haben, sind bereits ca. 500 Ortschaften von hier aus damit versorgt worden. Außer vielen Magistraten, Landrathsämtern und Amtsvorstehern ist auch die königliche Regierung zu Potsdam mit gutem Beispiel vorangegangen und hat im vorigen Monat für 10 Oberförstereien Wegehobel von hier entnommen.

Wir haben uns mehrfach davon überzeugt, daß ein Wegehobel mit 2 Pferden in diesen kurzen Tagen täglich eine Wegestrecke von ½—¾ Stunden Länge durch mehrmaliges Auf- und Niederhobeln ebnen kann, je nachdem mehr oder weniger Steine auf der Landstraße seine Arbeit beeinflussen, und präsentirt sich eine vorher tief gefahrene Landstraße nach dieser Prozedur als sauber geebnet und abgerundet. Wie viel Hundert Arbeiter müßten wohl angestellt werden, wenn diese Arbeit von Menschenhänden in einem Tage sollte ausgeführt werden!

Herr Weber versendet die Wegehobel, sehr standhaft gebaut, 6 Fuß lang und ca. 100 Kilogramm schwer, vom Bahnhof Lüben in Schl., für 45 Mk., liefert, wo es gewünscht wird, die dazu gehörigen Anspannketten zum Preise von 5 Mk. und gibt eine gedruckte Gebrauchsanweisung jedem Hobel mit, woraus die Handhabung des Instruments leicht zu erlernen ist.

Gedenkt der armen Vögelein!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachungen.

Zwangsliegenschafts-Versteigerung.

6188.3.2. In Folge richterlicher Verfügung werden den Josef König Eheleuten von Urloffen am

Freitag den 27. Dezbr. d. J,
früh halb 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Urloffen nachfolgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn die Schätzungspreise geboten oder überboten werden, als:

Gemarkung Urloffen:

1. Grbst.-Nr. 393:
15 Ar 47 Meter Hofraithe und Garten mit einem anderthalbstöckigen Wohnhaus nebst Scheuer und Stallung im Ortsetter, neben Ludwig Siebert und Andreas Köhly, taxirt zu 3500 M.

2. Grbst.-Nr. 1625:
18 Ar 44 Meter Acker am Schwabweg, neben Anton Armbruster und Lorenz Armbruster, taxirt zu . 1200 M.

3. Grbst.-Nr. 4167:
9 Ar 45 Meter Acker im Gallenfeld, neben dem Weg und Anton König, taxirt zu . . . . 200 M.

4. Grbst.-Nr. 458:
17 Ar 11 Meter Acker in der Allmendmatt, neben Benedict Wörner und Leonhard Wiedemer, taxirt zu 1000 M.

5. Grbst.-Nr. 2861:
13 Ar 52 Meter Acker ins Petersbühnd, neben Anton Huber und Karl König, taxirt zu . . . 700 M.

6. Grbst.-Nr. 1797:
14 Ar 58 Meter Acker am Griesenrain, neben Leonhard Langenecker und Ignaz Wiedemer, taxirt zu 700 M.

7. Grbst.-Nr. 1109:
11 Ar 53 Meter Acker im Ettenbach, neben Simon Knosp und Anton Kiefer, taxirt zu . . . . 700 M.

8. Grbst.-Nr. 5592:
28 Ar 80 Meter Wiesen vor den Hägen, neben Anton Laug und Lorenz Schneider, taxirt zu . . 1100 M.

9. Grbst.-Nr. 1424:
14 Ar 94 Meter Acker im obern Grasweg, neben Josef Stöckel und Jakob Schmidt, taxirt zu . . 700 M.

10. Grbst.-Nr. 6308/11:
33 Ar 89 Meter Wiesen im Holchen, neben Anton Trautmann und Georg Bürkel, taxirt zu . 1200 M.

11. Grbst.-Nr. 797:
18 Ar 90 Meter Acker im Runz, neben Michael Sauer und Anton Huber, taxirt zu . . . . 1200 M.

Summe 12200 M.

Offenburg, den 25. Novbr. 1878.

Der Vollstreckungsbeamte:
A. Leiber, Großh. Notar.

Kleinholzverkauf

im Hintergebäude zum Anker den 1/4 Centner zu 36 Pf. 6318.2.2.

Reingehaltene ältere Roth- und Weißweine,

feinen Markgräfler zum Haus- und Wirthschaftsgebrauch empfiehlt in Flaschen u. Gebinden und zu noch billigen Preisen Stadt und Land

Carl Stigler,

5824.8.6. Bahnhofstraße 164.

Hohe Provision

erhalten Leute mit Bekanntschaft durch den Vertrieb von **Anlehenslosen.** Offerten sub A. 4264 befördert **Rudolf Mosse in Straßburg i./E.** 6304.3.2

Champignon. | **Offenburg.** | *Trüffeln.*

Confect-Mehl — Back-Zucker.

Neue

Citronen & Orangen,

Feigen,	Orangeat,	Rum,
Mandeln,	Citronat,	Arac,
Rosinen,	Schaalen-Mandeln,	Cognac,
Corinthen,	Schweizer-Honig,	Portwein,
Aprikosen,	Schwarzwälder-Honig,	Malaga,
Malaga-Trauben,	Vanille,	Sherry,
Ital. Brünellen,	Chocolade,	Madeira,
Bordeaux-Pflaumen,	Thee,	Xeres,
Bamb. Brünellen,	Zimmt,	Kirschenwasser
Haselnüsse,	feinst Ceylon,	in 1/1 und 1/2 Flaschen,
ganz und ausgekernt,	Nelken,	feine Punsch-Essenzen
	Anis,	in 1/1 und 1/2 Flaschen

6231.3.2. empfiehlt

Philipp Müller,

Oliven. | Hauptstraße 200. | *Capern.*

Höchst empfehlenswerth!

5511.8.4. Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Specialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife à 60 Pf., **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 und 60 Pf., **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 M., **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1 M. und 50 Pf., **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 M., **italien.** Honigseife à 50 und 25 Pf. und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 Pf. sind ächt und in bester Qualität vorräthig in Offenburg bei **Philipp Müller,** Hauptstrasse.

Offenburg.

Für Weihnachten

empfehle mein wohlbekanntes, mit vielen Neuheiten ausgestattetes **Waarenlager** zu billigen Preisen.

6317.2.2. **G. Stählin,** J. J. Castell's Nachfolger.

Universal Reinigungssalz.

5053.7.4. Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in 1/1, 1/2, 1/4 Original-Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 1/1, 1/2 und 1/4 Mark zu haben bei **Ph. Müller** in Offenburg, Hauptstraße.

Feinste **westf. Schinken** à 1 M. 80 Pf. p. Klo.
„ **Cervelatwurst** „ 2 „ 60 „ „ „
„ **Mettwurst** „ 1 „ 60 „ „ „
„ **Pumpernickel** 30 „ „ Stck.

ab hier empfiehlt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. 6025.4.3.

H. L. Zumwinkel Gütersloh i. Westfalen.

Ein Knecht

kann auf Weihnachten eintreten bei Bierbrauer **Karl Wagner** hier. 6343.2.2.

6340.2.2. Sogleich zu vermiethen zwei ineinandergehende, gut möblirte Zimmer, Langestraße Nr. 449 im 2ten Stock.

6322.2.2. And. Schwend Nro. 653 hat 2 Zimmer nebst Zubehör im untern Stock auf 1. Januar zu vermiethen.

Militär-Verein Offenburg.

Generalversammlung

am Samstag den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Franz Schuemacher'sche Brauerei), wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit dem Ersuchen eingeladen werden, pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.

Rechenschaftsbericht des Schriftführers, des Bibliothekars und des Cassiers.

Offenburg, den 9. Dezbr. 1878.

Der I. Vorstand:
Kuenzer.

Für Bürgermeisterämter.

Neue

Arbeitsbücher

nach dem Gesetz vom 17. Juli 1878 **auf gutem Papiere in starkem Umschlag geheftet,** sowie Impressen zum Verzeichniß der ausgestellten Arbeitsbücher, sind zu haben in der Buchdruckerei von **A. Reiff & Cie.** in Offenburg.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff in Offenburg. — Druck und Verlag von A. Reiff u. Cie. in Offenburg.